Die Zwillinge

oder

das Feuermahl.

Ein

Schauspiel in vier Aufzügen

von

K. F. A. Müller.

M. Koerner 1826.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Augsburg,
Bey Joh. Georg Christoph Braun.
1822

Personen.

Herr von Raubvogel, Oberamtmann.

Fräulein Julie, dessen angenommene Tochter.

Madame Gertrud, Gouvernantin.

Minna, als Stubenmädchen.

Herr von Gutdorf, geheimer Rath Sohn.

Baron Wind, ein Edelmann.

Herr von Pluttau, ein Neapolitanischer Officier.

Wohlmuth, Thurmwächter.

Dori, dessen Frau, und Briefträgerin.

Fritz, ihr Pflegsohn, Geheimschreiber.

Frau Gürkin, eine Wachtmeistersfrau.

Hollmann, Bedienter des Herrn von Raubvogel.

Jakob, Bedienter des Herrn von Gutdorf.

Rehbock, Gerichtsdiener.

Schildwache.

Handwerkspursche.

Volk.

Meinem
lieben und unvergeßlichen
Freunde
Herrn Friedrich Wenng
königl. baierischen Mautstationsbeamte
in Nördlingen
widmet
dieses Werkchen
als
Beweis seiner innigen Liebe
der Verfasser.

An meine Zwillinge.

Nennt es Bestimmung oder Ungefähr, daß ihr geboren seyd, gleichviel — ihr seyd jetzt da, und müßt, ob mündig oder nicht, nun in die Fremde fort.

Verlegen macht es mich, daß ihr erst jetzt die Reise tretet an, die schon vor zwanzig Jahren ihr hättet unternehmen sollen. —

Nichts kann ich euch als meinen Segen geben, ihr dürft daher auf keinen Anspruch rechnen; man wird euch ohne Paß passiren lassen; denn wer euch sieht, erkennet, daß ihr des Reichthums wohl noch mangelt. — Daher geht nur gerade durch die Welt, und treft ihr einen Freund, so theilt euch ihm mit ganzer Seele mit, er wird euch lieb gewinnen, und eure Fehler mit nachsichtsvoller Güte rügen.

Doch achtet den Verläumder nicht; denn hättet ihr auch nur ein Kernchen Himmelsgabe, so raubt er schonungslos, euch es noch auf dem Grabe! —

Erster Aufzug.

Erster Akt.

Ein Bad auf dem Lande, Zimmer des Hrn v. Raubvogel, auf einem Tisch steht Thee, Licht, Tobak und eine lange Pfeife. Herr v. Raubvogel kommt in einem Schlafrock und einer weißen Mütze mit der Frau Wachtmeisterin aus einem Seitenzimmer — sie tritt angekleidet vor den Spiegel, und bringt einiges an ihr in Ordnung. — Hr. v. Raubvogel öffnet ein Fenster.

Erster Auftritt.

Herr v. Raubvogel.

Ich muß sagen, diese Wirthsleute setzen alle mögliche Attension auf meine Person. (zündt die Pfeife an.)

Wachtmeisterin.

Ueberhaupt rühmen dieses die Badgäste, sie bedienen jedermann nach Stand und Würde. (indem sie dem Hrn v. Raubvogel Thee einschenkt) Aber Scherz bey Seit', gnädiger Herr, über Ihr gutes Aussehen muß ich mich nur so verwundern.

(streicht ihr das Kinn,)

Hr. v. Raubvogel.

Sie Schmeichlerin! Was bringt sie denn Neues? Sie ist heute so kleinlaut — hat sie noch nichts von dem gestrigen Ball in Fürstenburg gehört?

Wachtmeisterin.

So vieles, daß ich es kaum getraue zu sagen.

Hr. v. Raubvogel (trinkt Thee.)

Wie! könnte sie vor mir Geheimnisse haben?

Wachtmeisterin.

Dieß eben nicht, wenn es gerade nur nicht einen Gegenstand berührte, wodurch — (es fällt ihr eine Nadel hinunter.)

Hr. v. Raubvogel (ungeduldig.)

Mit diesem verdammten Stottern — ich kann es nicht leiden — hat doch Herr Wamb nicht fallirt — oder der Herr Riechtopf seinen Prozeß verloren?

Wachtmeisterin (setzt sich auf einen Stuhl.)

I, das wären Kleinigkeiten.

Hr. v. Raubvogel (schnell.)

Also Sachen von Wichtigkeit? sie spannt meine ganze Neugierde — zur Sache nun (indem ihr das Garn hinabfällt) Nun zum Henker! das halte ich nicht mehr aus. (Man klopft an der Thüre) Stille jetzt über diesen Gegenstand (er ruft herein.)

Zweyter Aufzug.

Die Vorigen, und Baron Wind.

Baron.

Ah, guten Morgen, gnädiger Herr!
(Zur Wachtmeisterin die ihm eine Verbeugung macht)
Bleiben Sie sitzen, schöne Frau Wachtmeisterin, bleiben Sie. (Sie steht auf.)

Hr. v. Raubvogel.

Guten Morgen, Herr Baron!

Baron.

Ich gratulire, gratulire — wie ich das Vergnügen zu sehen habe, so effektuirt das Bad Euer Gnaden ganz vortrefflich.

Hr. v. Raubvogel (mit Wohlgefallen.)

Nu, Nu! ich bin so, besonders heute zu frieden.

Wachtmeisterin.

Der gnädige Herr hören nun, daß ich Denselben kein leeres Kompliment machte.

Baron.

O, beyleibe nicht! so war ich Edelmann bin, gnädiger Herr, Sie sehen seit ein paar Tagen, als ich nicht die Ehre genießen konnte bey Ihnen zu seyn, um zwanzig Jahre jünger aus — (indem er schnell das offene Fenster zumacht.) nur bitte ich um des Himmels Willen Euer Gnaden, hüten Sie sich vor der Zugluft, Sie scheinen überhaupt noch in einer starken Transpiration zu seyn, und da könnte der Rheumatism so gleich sein Qaurtier wieder beziehen.

Wachtmeisterin.

Dies sage ich immer dem gnädigen Herrn.

Hr. v. Raubvogel.

Ich danke Ihrer gütigen Fürsorge — doch was bringen Sie dann für Neuigkeiten? Herr Baron.

Baron (etwas verlegen.)

Gnädiger Herr, Sie wissen, wenn ich etwas An-

genehmes weiß — ich e — ich e — immer bereit bin e —

Hr. v. Raubvogel (bey Seite.)

Sein Gaumen wird noch trocken seyn (gegen ihn) Daß aber auch Ihr geläufiges Sprachorgan außer Aktivität kommen will — erregt meine volle Verwunderung — Sie haben doch noch kein Frühstück eingenommen?

Baron.

O, ich bitte recht sehr Euer Gnaden.

Hr. v. Raubvogel (indem er nach der Seiten Thüre geht.)

Dies würde mir leid thun —

Baron und Wachtmeisterin (zugleich auf ihn zu laufend.)

Um Gotteswillen! der gnädige Herr! könnten es wagen, jetzt aus dem Zimmer zu gehen? —

Hr. v. Raubvogel.

Nu, Nu! So eben loben sie mein gutes Aussehen — und nun muß ich mich wehren, um nur aus dem Badezimmer eine tokaier Flasche zu hohlen. —

Baron.

Ja so — ich bin wahrhaftig der Meynung gewesen, der gnädige Herr gehen nach dem Saale zu.

Wachtmeisterin.

Ich selbst — der Schrecken kam mir in alle Glieder —

Hr. v. Raubvogel.

Nun dafür ein stärkendes Gläschen. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen.

Baron. Ein generoser Herr!

Wachtmeisterin.

Ach, so gut — so gut —

Baron (der mit ihr schäckert.)

Sie haben doch den gnädigen Herrn gut amüsirt?

Wachtmeisterin (schlägt ihn auf die Hand.)

Gehen Sie doch mit ihren Neckereyen.

Baron.

Nu, Nu, schönes Weibchen, nicht so hitzig — ich meyne nur — haben Sie ihm von dem gestrigen Ball noch nichts erzählt — Herr Wachtmeister war auch da — ich habe Sie sehr vermißt — (sie macht ihm eine Verbeugung.) Pu! da wird es rauchen — ich begreife aber auch nicht, wie das Fräulein an dem Einfaltspinsel einen Gefallen finden kann; seine Figur ist doch gar nichts Sonderliches — Der Herr von Gutdorf — soll brechen —

Wachtmeisterin.

Heitzen Sie nur brav ein —

Baron.

O, ich habe keinen geringen Plan.

Wachtmeisterin.

Die Gouvernantin hat die mehreste Schuld — soll man doch wahrhaftig glauben, sie hat mit ihm einen geheimen Umgang, so hoffirt sie dem Schreiber — und sie könnte recht füglich seine Mutter machen —

Baron.

Ich rechne auf Ihren Beystand — denn dieser Hochmuthsnarre ist mir unausstehlich — und so gewiß er nun Wohlmuth heißt, mache ich ihn zum Wehmuth.

Wachtmeisterin.

Und eher ruhe ich nicht, bis die Gouvernanntin aus dem Hause ist —

Baron (der ihr einen Kuß stiehlt.)

Recht so, recht so! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Hr. v. Raubvogel (bringt eine Flasche herein, und stellt sie auf den Tisch.)

Hr. v. Raubvogel.

Halten Sie in, halten Sie in, Herr Baron! ha, ha, ha! — so darf man doch der Thüre nicht den Rücken wenden, wann Sie bey Frauenzimmer sind.

Baron (verlegen.)

So unversehends gnädiger Herr.

Hr. v. Raubvogel.

Ja, ja — und ohne Laterne.

Wachtmeisterin (geziert.)

Immer mit dem kindischen Gespiele.

Hr. v. Raubvogel.

Schenken Sie ein, Frau Wachtmeisterin. (zum Baron) Nun bin ich doch begierig welche Neuig-

keit Sie mir bringen. Sie waren doch gestern in Fürstenburg auf dem Ball?

Baron (schnell.)

Allerdings, allerdings!

Wachtmeisterin (presentirt den Wein.)

Ist es dem Herrn Baron gefällig?

Baron (der mit dem Hrn v. Raubvogel ein Glas nimmt.)

Gnädiger Herr! auf Dero theures Wohl.

Wachtmeisterin

(nimmt ebenfalls ein Glas, sie stoßen Alle an.)

Ich stimme mit Herrn Baron ein.

Hr. v. Raubvogel.

Das gebe Gott! Sie sollen leben. — Aber allein traue ich Euch beyden nicht mehr, ha ha ha! —

Wachtmeisterin.

Hi hi hi! —

Baron (der sich die Stirne reibt.)

Nur eine kleine Veränderung ha ha ha!

Wachtmeisterin.

Ja ja — der gnädige Herr haben recht. —

Hr. v. Raubvogel.

Nu so erzählen Sie, der Ball ist wahrscheinlich glänzend gewesen?

Baron.

Im ganzen genommen proper — ja — wenn nur bey solchen Gelegenheiten gewisse Menschen sich mehr an ihres Gleichen hielten.

Hr. v. Raubvogel.

Schon wieder so Etwas — ja dieß ist dem bürgerlichen Troß eigen — Man soll ihnen nie zu viele Freyheiten lassen — Diesen Grundsatz verliere ich nie aus den Augen.

Baron.

Schön — ganz Neronisch —

Hr. v. Raubvogel.

Sie haben doch mit meiner Fräulein Julie getanzt?

Baron.

Diese ist eben der Gegenstand meiner Neuigkeit.

Wachtmeisterin.

Und ich kam daher schon so früh zu Euer Gnaden, um die Vorfallenheit Hochdenselben zu hinterbringen.

Hr. v. Raubvogel.

Nun so könnte doch wieder ein zweyter Ball anfangen, und noch wüßte ich nicht, was auf dem ersten geschehen wäre. Sie tanzten also nicht mit meiner Fräulein?

Wachtmeisterin.

Der Wohlmuth tanzte zum Gelächter aller Gäste die ganze Nacht mit ihr.

Baron.

Ganz richtig, ich fuhr mit dem Herrn von Zahlmeister dahin, und kam eben in den Saal, als der Wohlmuth das Fräulein in den Reihen führte,

sie mochte mich nicht bemerkt haben — er übersah mich aber geflissentlich — sogleich suchte ich den Gutdorf auf, den ich aber so übler Laune fand, daß ich mich gerne von demselben wieder entfernte. Es wäre mir sehr lieb gewesen mit dem Fräulein einige Touren zu machen. — Der Kerl lag ihr aber so auf auf dem Halse, als wollte er ihr mit einemmale seine ganze Geheimschreiberey in den Kopf jagen —

Wachtmeisterin.

Ja, so ist es —

Hr. v. Raubvogel.

Doch ist sie nicht selbst auf dem Ball gewesen?

Wachtmeisterin.

Bewahre, aber mein Mann sagte mir alles so, der erst vor einer Stunde nach Hause kam. —

Hr. v. Raubvogel.

So, und wie benahm sich denn mein Fräulein?

Baron.

Alles Wehrens konnte sie ihn nicht los werden — er hielt sie so fest wie ein Adler den Raub in seinen Klauen — oder wie die Advokaten ihre fette Klienten.

Hr. v. Raubvogel.

Und diesem Scandal sah Herr v. Gutdorf mit zu?

Baron.

Er machte den Klügern, und fuhr nach Hause, denn ich sah ihn aufeinmal nicht mehr.

Hr. v. Raubvogel (zornig.)

Es war doch nicht der Graf von Splendheim zugegen?

Baron.

Dieser nicht, aber alle Ersten vom Hofe, die Damen von Fürstenburg rümpften nur so die Nasen — und das Fräulein von Augustenstern sagte mir selbsten, sie müße sich höchst wundern, wie das Fräulein von Raubvogel mit einem Thurmwächters Sohn sich so abgeben könne — denn meynte sie als Geheimschreiber sey er doch noch kein Edelmann. (Indem er mit der Hand eine Bewegung auf seine Brust macht.

Hr. v. Raubvogel (heftig.)

Tod und Teufel über den Kerl!

Baron.

Die Cavaliere pfiffen sie sogar aus.

Hr. von Raubvogel.

Und diese Schande erlebe ich — dies soll der Fräulein eines Freyherrn geschehen. — Nun wart — ich will diesem Bettler zeigen, wie er aufs Pferd zu steigen hat. —

Baron.

Dabey führt er einen Hochmuth, als hätte er vierzig Ahnen zu zählen.

Wachtmeisterin.

Und denkt sich die Gouvernantin nicht, sie sey selbst die gnädige Frau — Kaum daß sie mich ansieht, als ob ich aus dem Geschlecht der Scherken herkäme, und mein Vater war doch dreyßig Jahre erster Nachtwächter, der — ohne Jemand nahe zu treten, Gott habe ihn selig, seines Gleichen vielleicht

in

in der Türkey nicht hatte, denn wenn er die Stunde ausrufte, so hörte man ihn sicher von einem bis zum andern Ende der Stadt. —

Baron (spöttisch.)

Nun, da sehen Sie — eine ehrenvolle Abkunft. —

Hr. v. Raubvogel.

Ich verspreche Ihnen alle mögliche Satisfaktion.

Wachtmeisterin.

Hätten Sie nur die Gouvernantin aus dem Hause gethan.

Baron.

Und ich sah immer scheel zu der gastfreundlichen Aufnahme, die Euer Gnaden diesem naseweisen Purschen gestatteten.

Hr. v. Raubvogel (ruhig.)

Er ist ein geschickter und brauchbarer Mann, und seine Verdienste, besonders um mein Haus, kann ich ihm nicht absprechen — aber er soll seine Herkunft nicht vergessen.

Baron.

Dieser Meynung bin ich auch — seinen Talenten muß man alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, doch soll er keine Ideen brüten, die ihm zum Tochtermann eines so alt adelichen Hauses machen könnten.

Wachtmeisterin.

Und wüßte ich, daß die Gouvernantin noch länger diesen Unfug führen dürfte, so müßte noch heute mein Mann seine Entlassung nehmen.

Hr. v. Raubvogel (mit Stolz.)

Bey meiner Cavalier's Parolle, ich steuere diesem Komplotte, Wohlmuth ist über Nacht wer er war, und sein Vater steigt so tief hinunter, als er jetzt aufwärts zu gehen hat. —

Wachtmeisterin.

Und die Gouvernantin?

Hr. v. Raubvogel.

Auch der wird ihre Schäferstunde schlagen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen und Bediente Hollmann.

Hollmann.

Gnädiger Herr! es ist eingespannt.

Hr. v. Raubvogel.

Gut Hollmann, der Kutscher soll nur vorfahren.

Hollmann.

Sehr wohl, (für sich) wann ich diese zwey sehe (Mit dem Finger auf sie deutend) dann kost mich die Apotheke 6 kr. — (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen.

Hr. v. Raubvogel.

Nun muß ich mich ankleiden um in die Stadt zu fahren.

Baron und Wachtmeisterin
(die zugleich nach den Gläsern langen, um auszutrinken.)
Auf eine glückliche Genesung, gnädiger Herr!

Hr. v. Raubvogel.
Ich danke, Adje! Adje! — (treten ab.)

Zweyte Scene.

Siebenter Auftritt.

Ein Zimmer der Fräulein Julie in der Stadt, im Hause des Herrn von Raubvogel.

Minna (steht von einer Stickrahme auf.)
Nein, der liebe Gott vergebe es mir, eine Klosterfrau könnte ich nicht werden — die Einsamkeit ist doch gar so traurig — ob ich gleich auch kein großes Geräusch liebe — in ihr wird mir aber die Zeit so lange, daß mir Minuten zu Ewigkeiten werden — Beten will ich, nur in keiner Zelle, ich kann nicht dafür — den Armen will ich Gutes thun — fleißig in die Kirche gehen — und der heiligen Krescenzia ein Opfer bringen — auch eine Wallfahrt thun — nur Freyheit wenn ich habe — ach sie ist gar ein herrliches Gut. —

Achter Auftritt.

Die Vorige und Julie (im Neglige.)

Fräulein Julie.
Guten Morgen, Minna! — (sie bringt einige Bücher in Ordnung.)

Minna (sitzt sich an die Stickrahme.)

Guten Morgen, liebes Fräulein! — warum stehen Sie heute so frühe auf? der gnädige Herr Papa wird noch lange nicht aus dem Bade kommen.

Fräulein Julie (setzt sich auf ein Sopha und strickt an einem Tobaksbeutel.)

Es war doch schon 3 Uhr vorbey, Minna! als ich und die Madam nach Hause kamen, und nicht eine Minute konnte der Schlaf meine Augen erquicken.

Minna (mit Theilnahme.)

Ach, dies ist gar so hart — ich kenne nichts Peinlicheres als eine schlaflose Nacht.

Fräulein.

Derer Du doch noch wenige wirst gehabt haben?

Minna.

Nicht so selten wie mein gnädiges Fräulein vermuthet.

Fräulein.

Dich gutes Geschöpfe kann schon etwas plagen, was deinem Herzen Kummer geben könnte? —

Minna.

Nur so bis weilen.

Fräulein.

Ey sieh! du wirst doch nicht schon lieben, Minna?

Minna.

Das nicht — aber dem Herrn Wohlmuth bin ich doch recht gut.

Fräulein.

Was ich nicht höre.

Minna.

Aber ihr Tobacksbeutel wird sehr schön,

Fräulein.

Ich denke er soll meinem Gutdorf gefallen.

Neunter Auftritt.

Die Vorige und die Gouvernantin.

Gouvern.

Guten Morgen, guten Morgen! Sieh da, wie wenn sie in die Wette arbeiten wollten.

Fräulein (steht auf und legt ihr Gestricke ab.)

Guten Morgen, liebe Madam!

Minna.

Und Sie haben auch schon ausgeschlafen?

Fräulein.

Ich stand gerne auf, da ich den ganzen Morgen kein Auge zugebracht habe.

Gouvernant.

Ey wohl, und was fehlte dann meinem Fräulein?

Fräulein.

Ich wüßte nichts besonderes anzugeben, doch vielleicht ist der Punsch schuld.

Gouvernant.

Möchte seyn, da ich selbst so ein dumpfes Kopfweh fühle — doch haben Sie gestern etwas zu viel getanzt.

Fräulein.

Ja, liebe Madam! da haben Sie recht — aber der Wohlmuth ist auch ein vortrefflicher Tänzer.

Gouvernant.

Daß gestehe ich, und sein bescheidenes Benehmen giebt ihm besondere Vorzüge.

Fräulein.

Ja, dies ist die Wahrheit — man muß ihm gut seyn.

Minna. (mit einem Seufzer.)

Ja, wenn ich einmal heyrathe, so müßte es ein Wohlmuth seyn, oder ich nehme gar keinen Mann.

Gouver. und Fräulein (lachen.)

Fräulein.

Nu, ich bekomme Magenweh.

Gouvernant.

Mein Kopfweh wird zehen Grade stärker.

Minna (indem sie aufsteht.)

So, und mir wird's auf meiner Brust so enge.

(geht ab.)

Zehenter Auftritt.

Die Vorigen.

Gouvernantin.

(besieht die Arbeit von der Minna.)

Ich bin nur froh, daß er mit Gutdorf auf einem so vertrauten Fuße lebt, sonst gebe es wahrhaftig eine Eifersucht.

Fräulein.

Freylich, doch gefiel mir gestern Gutdorf nicht so ganz.

Gouvernantin.

Ich selbst will es bemerkt haben — ob er gleich ganz etwas anderes mag gehabt haben — wenn man nur weißt ihn bey guter Stimmung zu erhalten, so ist er der liebenswürdigste Mann.

Fräulein.

Aber gar so leichtgläubig ist Gutdorf.

Gouvern.

Jeder Mensch hat seine Schwächen — wenn er nur an den Baron Wind sich nicht so hänge.

Fräulein.

Freylich, ich verstehe auch nicht, wie mein Herr Papa diesen Hasenfuß so dulden kann.

Gouvern.

Haben Sie ihn gestern nicht gesehen? Er sprach mit mehreren — und mit Gutdorf, doch nicht lange.

Fräulein.

Er kam gerade in den Saal, wie ich mit Wohlmuth eine Quadrillie zu tanzen anfieng — wir thaten aber beyde, als sehen wir ihn nicht. —

Gouver.

Dieses ist eben nicht klug, besonders von Wohlmuth, der in meinen Augen hierin ganz Unrecht handelt, ob ich wohl weiß daß solche Subjekte wie ein Baron Wind — nicht für Menschen taugen, wie der Wohlmuth ist. —

Zehenter Auftritt.

Die Vorigen und Gutdorf.

(Man klopft an der Thüre, die Gouvernantin und das Fräulein fahren in einander — die Gouvernantin richtet ihre Haube, das Fräulein wirft das Gestrick hinter den Fenstervorhang.)

Gouvernantin (ruft.)

Herein! —

Hr. v. Gutdorf (sehr eilfertig.)

Guten Morgen, mein liebes Fräulein! Guten Morgen, liebe Mamma! (schüttelt der Gouvernantin traulich die Hand.) Schon ausgeschlafen?

Beyde.

Ja freylich!

Gouver.

Aber daß die Männer so früh aufstehen können, ist mir ein wahres Mirakel.

Hr. v. Gutdorf.

Ho ho, Madam! ich denke den umgekehrten Fall.

Fräulein.

Da irrt mein Herr von Gutdorf sehr.

Gouver.

Ja, in der Einbildung da sind die Herrn immer die Ersten — und doch soll Thee, Schokolade, oder Kaffe bereit stehen, noch kaum sie das Bette verlassen.

Fräulein.

Ja wohl!

Hr. v. Gutdorf.

Nu, dazu haben unsere schöne Frauen ihre Mädchen.

Gouver.

Ja, dies hören wir gleich von den Männern, geht aber etwas ab, so reden sie ganz anderst.

Hr. v. Gutdorf.

Gehorsamer Diener, dafür representiren sie auch die Frau.

Gouver.

Nu, nu, wir kämen zu weit, Herr von Gutdorf, und ich bin nicht gewohnt mit Männern Krieg zu führen, besonders mit solch braven wie Sie (klopft ihn auf die Schulter.)

Fräulein.

Diese Gerechtigkeit lasse ich auch dem Herrn von Gutdorf wiederfahren.

Hr. v. Gutdorf.

(giebt der Gouvernantin einen trauten Handschlag.)

Nu, nu, wir sind schon gut, und gebrauche ich einmal eine Gouvernantin, so müßte sie seyn wie Sie — oder ich hole Sie aus den Elisäischen Feldern (zum Fräulein.) Aber gestern hat mein Fräulein sich wieder abgejagt. (droht ihr mit dem Finger.)

Fräulein

(droht ihm ebenfalls mit dem Finger.)

Aber gestern hat mein Gutdorf sich wieder abgeschmult — (sie lachen alle) ich glaube, Sie können ohne Ihre Pfeiffe, keine Stunde leben — Warum tanzen Sie nicht — und der Wohlmuth, wie Sie wissen, ist ein sehr guter Tänzer.

Gouver.

Nu, und da gehts in der Freundschaft — freylich hätte das Fräulein etwas mäßiger seyn sollen —

Hr. v. Gutdorf.

Ja — wäre Wohlmuth nicht mein liebster Freund — so — (hebt den Finger auf.)

Gouver.

Dafür hält er auch alles auf seinen Gutdorf — ich weiß, daß er mir recht gut ist — aber nicht im Scherze würde ich mir getrauen etwas über Sie zu sagen. —

Fräulein.

Ja, dieses ist pure Wahrheit.

Hr. v. Gutdorf.

Hat dies mein Fräulein schon erfahren?

Gouver.

Ich getraue es zu errathen. (beyde lachen.)

Hr. v. Gutdorf.

Sie, Mamma! sagen Sie es mir ins Ohr. (sie flüstert ihm ins Ohr, er dreht sich in vollem Lachen auf dem Fuß gegen das Fräulein herum.) Errathen, errathen —

Fräulein (erröthend.)

O gewiß, haben Beyde gefehlt.

Hr. v. Gutdorf.

(sieht durch ein Fenster nach dem Wind und wendet sich zu dem Fräulein.)

Welcher Wind geht denn heute? —

Fräulein.

Nun, unverhohlen — es ist so —

Hr. v. Gutdorf.

Nun, da haben wir's — ich weiß, daß Ihnen der Baron Wind wie eine Kreuzspinne ist; aber mein Fräulein kennt ihn nicht — er ist zwar ein armer Schlucker — aber ein ehrlicher Teufel!

Gouver.

Er mag auch sein Gutes haben.

Fräulein.

Wovon ich wenigstens noch nicht die Ehre hatte mich zu überzeugen. Kurz, Leute, die nur auf Kosten anderer Menschen hin leben, den Kriecher und Dellerlecker machen — sollten für keinen Gutdorf taugen.

Hr. v. Gutdorf (kitzelt sie unter dem Arm.)

Pif, paf, puf, mein Fräulein kommt ja ganz ins Feuer.

Fräulein.

Ich bitte, Gutdorf, nicht kitzeln.

Hr. v. Gutdorf (zu der Gouvernantin.)

Soll ich aufhören, Mamma?

Gouver.

Ja, ich bitte für sie —

Fräulein.

Es ist wahr, ich ärgere mich über solche Menschen mehr, als sie Werth haben; letzthin kam er einmal und sagte gar — er habe ihnen 54 Karolin abgespielt. —

Hr. v. Gutdorf.

Dieses hätte er natürlich nicht sagen sollen — so sind die Schwäzer, (schnalzt mit den Fingern.) Himmel und Wind noch einmal, (lauft nach Hut und Stock.)

Gouver. und Fräulein (zugleich.)

I, was ist dem Herrn von Gutdorf — Sie trinken doch mit uns eine Tasse Schokolade?

Hr. v. Gutdorf.

Ich vergesse ganz Ihnen zu sagen warum ich eigentlich so früh kam, eine wichtige Sache — sie pressirt —

(Beyde zugleich.)

O, so reden Sie doch geschwinde.

Hr. v. Gutdorf.

Kaum als ich von Ihnen nach Hause kam, erhielt ich eine Exstaffete von meinem Onkel, den ein Schlagfluß berührte und mich vor seinem Ende noch nothwendig zu sprechen verlangt.

Fräulein (wehmüthig.)

Aber so schnell, lieber Gutdorf! — Sie warten doch wenigstens bis der Herr Papa aus dem Bade zurück kommen?

Hr. v. Gutdorf.

Ohnmöglich! die Post wartet nun schon so lange als ich da bin — und da die Sache von äußerster Wichtigkeit für mich ist — so geben Sie diesen Kuß — dem Herrn Papa — und diese drey nehmen Sie bis auf Wiedersehen — (er küßt sie.)

Fräulein (fällt ihm um den Hals.)

Adje, lieber Gutdorf!

Hr. v. Gutdorf (zur Gouvernantin.)

Mamma, Gott behüte Sie! (küßt sie.)

Gouver.

Bleiben Sie nur noch bis der Herr Papa kommt.

Hr. v. Gutdorf.

Es ist nicht möglich —

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen und ein Bedienter.

Jakob.

Gnädiger Herr, der Postillion will die Pferde nicht länger halten.

Hr. v. Gutdorf.

Sage Jakob — ich komme gleich. (geht ab.)

Dreyzehenter Auftritt.

Die Vorigen.

Hr. v. Gutdorf (umarmt das Fräulein.)

Auf Widersehen — meinen Wohlmuth grüßen Sie von mir herzlich.

Gouver. und Fräulein.

Wir begleiten Sie bis an die Thüre. — (treten ab.)

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Wohnzimmer des Herrn von Raubvogel. Er steht von einem Kanavee auf.

Erster Auftritt.

Hr. v. Raubvogel (allein.)

Wart', ich will diesem Liebesplänchen einen Strich durch die Rechnung machen — ist dies der Dank, daß ich mich von meiner seeligen Frau überreden lies — ihre Tochter an Kindesstatt, und sie selbst als sie vor fünf Jahren dienstlos geworden, als Gouvernantin in meinem Hause aufzunehmen. — Eine wohlgemeinte Schwägerschaft.

Zweyter Auftritt.

Gouvernantin.

Guten Morgen, gnädiger Herr!

Hr. v. Raubvogel (zornig.)

Ich wünschte daß ich nie von Ihnen begrüßt worden wäre — verflucht sey der Augenblick da Sie mein Haus betraten.

Gouver. (sehr erschrocken.)

Ich erstaune — gestern Abend als Sie in das

Bad fuhren, waren Sie so geneigt gegen mich — ich weiß nicht wodurch ich mich verfehlte.

Hr. v. Raubvogel.

Und ich erstaune, daß ich mich in Ihnen so betrogen finde, und mir noch mit einer solchen Keckheit wagen zu antworten. —

Gouver.

Ehvor der Herr Oberamtmann nicht belieben sich näher zu erklären —

Hr. v. Raubvogel (auffahrend.)

Nun das ist eine Schamlosigkeit, die ihres gleichen nicht hat.

Gouver. (gerührt.)

Um Gotteswillen! —

Hr. v. Raubvogel.

Schweigen Sie — Sie sind eine Kuplerin — (Gouvernantin hält sich an einem Sessel.) Wer nimmt diese Schande von meinem Hause ab, daß gestern das Fräulein auf dem Ball von allen Cavalieren ausgepfiffen worden, da sie die ganze Nacht zum Gespötte aller Nobeln mit dem Geheimschreiber sich herumbalgte — und den Herrn von Gutdorf dem Gelächter aller Anwesenden Preis gab.

Gouver.

Um aller Himmel Willen, gnädiger Herr, es ist schon heute früh —

Hr. v. Raubvogel (heftig.)

Zum Teufel! keine Einwendung, der Wohlmuth

betritt mein Haus nicht wieder — und für das Fräulein haften Sie mir — über Sie werde ich aber ein wachsames Auge zu stellen wissen — und sein Vater soll mir bey Verlust seines Dienstes dafür stehen, daß sein Sohn bey keiner Gelegenheit, wo das Fräulein zugegen seyn wird — sich mehr blicken lasse. —

Gouver. (sehr bittend.)

Aber, gnädiger Herr! vergeben Sie mir, es ist diesem also nicht, Sie sind hintergangen und falsch berichtet worden. —

Hr. v. Raubvogel (sehr heftig.)

Das sagen Sie mir nicht noch einmal, oder —

Gouver. (mit Fassung.)

Wo Ehre und Pflicht angegriffen wird — da ist Schweigen Einfalt — und hätte dann noch Jemand ein höheres Verdienst um ihre Familie sich erworben als der Herr Wohlmuth? — (mit Gefühl.) Nie vergesse ich jenen schrecklichen Tag, an welchem er wie ein von Gott gesandter Engel gerade in dem Moment zu uns kam, als vor vier Jahren mit dem Fräulein eine Erdscholle wich, wodurch sie in den angeschwollenen Fluß hinunterstürzte, und er mit einer Blitzesschnelle mit eigener Gefahr seines Lebens sie aus den tobenden Fluthen errettete, und wer verbürgte ihm damals mehr den unauslöschlichen Dank als Euer Gnaden?

Hr. v. Raubvogel (ernst.)

Wohl! wer machte ihn denn zum Geheimschreiber,

ber, und seinen Vater zum Thurmwächter. — Ist eine lebenslängliche Versorgung nicht eine nur für den Augenblick scheinende Lebensgefahr werth?

Gouver.

Nur ein Leben hat der Mensch, aber tausend Wege, um sich eine Versorgung geben zu können.

Hr. v. Raubvogel.

Kurz, was ich gesagt habe, dabey hat es sein Bewenden — und aller Donner und Hagel komme über Sie, wann gegen meinen Befehl gehandelt wird. Ist Julie noch nicht aufgestanden?

Gouver.

Sie arbeitet schon seit sechs Uhr in ihrem Zimmer.

Hr. v. Raubvogel.

Ich will sie sprechen.

Gouver.

Sie soll gleich kommen.

(Geht ab, während sie sich die Thränen abtrocknet.)

Dritter Auftritt.

Hr. v. Raubvogel (allein.)

Ja, ja! — das gebe mir eine noble Verwandschaft, mein Tochtermann der Sohn eines Thurmwächters. Ey, ey, wäre dieß nicht ein merkwürdiges Aktenstück für den Chronikschreiber, und welche Hochzeitgäste müßten sich hier wohl einfinden? Gerber, Kesselflicker — Schuster und Freyleute — eine herrliche Race in einen adelichen Stammbaum!

Vierter Auftritt.

Fräulein (schön, aber einfach gekleidet.)

Guten morgen, Herr Papa! (sie will ihm die Hand küssen, welche er aber zurückezieht.)

Hr. v. Ruubvogel (mürrisch.)

Hast du schon ausgeschlafen?

Fräulein (ruhig.)

O ja, Herr Papa! — Sie sind heute schon sehr frühe in der Stadt.

Hr. v. Raubvogel.

Kann es Dich befremden? —

Fräulein.

Gerade nicht — Ihre Amtsgeschäfte werden dieses erheischen. Doch scheinen Sie nicht heiter zu seyn, Herr Papa! —

Hr. v. Raubvogel (mit steigender Hitze.)

Wie könnte ichs auch seyn — da mein Fräulein die Schande ihres älterlichen Hauses wird!

Fräulein (fährt erschüttert zusammen.)

Um Gottes Willen, Herr Papa! wie komme ich zu dieser unverdienten Kränkung?

Hr. v. Raubvogel.

Stille, und rede mir kein Wort! — Habe ich meine Bewilligung dazu gegeben, damit du dich wie das gemeinste Handwerkermädchen, auf dem Ball herum jagen sollst? um dich an einen bürgerlichen Menschen zu hängen, worüber dich alle Edeldenkende auszischten. — Ist dieses der Dank für die Ehre,

die deine seelige Mamma noch im Grabe für ihre Liebe zu dir bekrönen soll? —

Fräulein (im tiefsten Schmerz.)

O, halten Sie ein, lieber Papa! Sie thun mir Unrecht — ich verdiene nicht diese Vorwürfe — Sie —

Hr. v. Rubvögel (äußerst heftig.)

Stille, Kränkerin meiner Ehre! ist dieses der Lohn — daß ich dich —

Fräulein (fällt vor ihm nieder.)

Nur eine Bitte gewähren Sie Ihrer Tochter — Ihrer unglücklichen Julie!

Hr. v. Raubvogel.

Um eine neue Lüge mir auf zu tischen — Stehe auf, sage ich! — (reißt sie in die Höhe) Ist der Herr von Gutdorf nicht der reichste Cavalier unserer Gegend — Hast du nicht den Neid des benachbarten Hofes dieser glücklichen Verbindung wegen — ist er nicht der schönste und vortrefflichste Mann?

Fräulein [einfallend.]

Herr Papa, — er ist ja —

Hr. v. Raubvogel.

Schweige! hat er nicht Talente die sich mit dem Wohlmuth messen dürfen, ist in deinem gleichen Alter — und seinen Aeltern gelobte ich es, da ich ihn aus der heiligen Taufe hob, dich ihm einstens als Braut zu zuführen — und du getrauest dir diesen Bund, auf den wir Aeltern so stolz waren — der

mir schon 23 Jahre das süßeste Vergnügen gab — zu lösen — ich will diesem Ball zu Ehren ein Denkmal stiften, das dir und deiner Gouvernantin alle fernere Plänchen vereiteln soll. —

Fräulein

(die sehr heftig weint, fällt wieder vor ihm nieder.)

Noch einmal wage ich Sie zu bitten, hören Sie Ihre Julie — Bey dem Grabe meiner seeligen Mamma, betheuere ich Sie, hören Sie mich!

Hr. v. Raubvogel.

So gestehe, ob du den Wohlmuth liebst.

Fräulein (kindlich)

Alles will ich Ihnen gestehen.

Hr. v. Raubvogel.

Stehe auf! —

Fräulein (steht auf.)

Ihrer väterlichen Liebe, Ihrer für mich so unaussprechlichen Güte, die ich mit dem kindlichsten Danke verehre, bin ich es schuldig, Sie offen in meine Brust blicken zu lassen. Ja, ich gestehe es Ihnen — ich liebe Wohlmuth, ich schätze ihn unaussprechlich —

(Herr v. Raubvogel sehr frapirt.)

Seine Freundschaft und sein Umgang ist mir von jenem Augenblicke als ich aus dem Wasser gebracht war — und meine Besinnungskraft wiederkehrte, unentbehrlich geworden (im höchsten Gefühl.) Noch sehe ich seinen kühnen Sprung, von einer Höhe herunter,

deren Tiefe dem Auge Schwindel macht; als ich mit den fürchterlichen Wogen kämpfend, die mit jeder Sekunde in ihren Abgrund mich zu verschlingen drohten, mein Auge zu der Vorsehung um eine rettende Seele empor hob — da ergriff mich plötzlich eine Hand, die meine Haare umschlang, und wie ein elektrisches Feuer durchglühte mich eine Kraft, die dem muthigen Erretter meines Lebens Hilfe gab, mich glücklich an das uns aufzunehmende Schiff zu bringen. — [Sie ist sehr angegriffen.]

Hr. v. Raubvogel.
(mit Ernst und Theilnahme.)

Du warst ihm Dank schuldig — und diesen gab ich ihm — aber mehr weiß ich nun als ich vermuthet habe — du hast Ruhe nöthig — gehe auf dein Zimmer und erwarte meine fernere Befehle.

(Sie will bittend weiter reden.)

Hr. v. Raubvogel.

Fort Julie! für diesen Augenblick will ich nichts mehr hören — oder du fühlst meinen ganzen Zorn —

(Julie geht mit weinen sehr gerührt ab.)

Fünfter Auftritt.

Hr. v. Raubvogel (allein.)

So weit ist es also schon gekommen, sie war tief gerührt — und bereute sichtbar ihren begangenen Fehler, aber sie muß ihr Vergehen fühlen — Freylich fällt die ganze Schuld auf die Gouvernantin,

die dieses Uebel nährte anstatt demselben vorzubauen — Sie erkennet in ihm den Erretter ihres zweyten Lebens — sie will es ihm mit ihrem Herzen vergelten, ohne ihren Stand und Vermögen zuberücksichtigen; und Wohlmuth hat vortrefliche Gaben, er weißt sich gefällig zu machen — wer seine Herkunft uud Erziehung nicht kennt — würde nicht groß irren, wenn er ihn adelicher Abkunft hielte. Indessen war sein Plan nicht der ungeschickteste, ganz seinem Verstande angemessen, nur hätte er klüger seyn, und nicht so straks zufahren sollen — ich würde ihm schon eine Parthie gewählt haben — meine Minna dachte ich ihm aufzuheben — aber gegen den Freund und Wohlthäter eine solche Undankbarkeit ausführen zu wollen ist scheußlich und verdienet Züchtigung.

Noch kommt die Sache jetzt darauf an, wie ich den Gutdorf wieder gewinne (mit einigem Nachdenken.) Halt, da fällt mir etwas ein, da kann der Herr Baron Wind sein Talent erproben — ich werde dieser Sache noch reifer nachdenken, so wie ich meine Amtsgeschäfte beseitiget habe. (geht ab)

Zweyte Scene.

Sechster Auftritt.

Ein Vorzimmer —

Baron Wind und Wachtmeisterin (treten herein.)

Baron.

Welch glüklicher Zufall führt uns schon wieder zusammen? Haben Sie etwas Wichtiges?

Wachtmeisterin.

Es ist ja ein Spektakel, was für ein Gerede in der ganzen Stadt geht. —

Baron (reibt sich die Hände.)

Ich habe eine Neuigkeit, die unsern Plan zu seiner Reise führt.

Wachtmeisterin.

O, theilen Sie mir sie geschwinde mit. —

Baron.

Da ich von Ihnen fortgieng wollte ich den Gutdorf besuchen, als ich eine Post vor seinem Hause stehen sah, dies frapirte mich — ich schlich mich in den Hof, weil ich dem Gutdorf nun absichtlich auswich, in selbem Augenblick traf ich das Stubenmädchen von Gutdorf, dir mir sagte: daß Gutdorf plötzlich abreiße; mehr begehrte ich nicht zu wissen — ich lief sogleich hieher, um dieses Ereigniß dem Herrn Oberamtmann zu hinterbringen — lauter Vorfälle, die uns zu einem erwünschten Ausgang berechtigen.

Wachtmeisterin.

Ja — er wird ja doch wieder zurücke kommen?

Baron.

Pah! in den ersten vier Wochen nicht — drum jetzt das Eisen geschmiedet da es noch warm ist —

Wachtmeisterin

Herr Baron! auf mich dürfen Sie rechnen — die Gouvernantin muß aber aus dem Hause —

Baron.

Nicht anders, und der Geheimschreiber — aus der Stadt —

Wachtmeisterin.

Bravo, Bravo, Herr Baron!

Baron (ihr ins Ohr redend.)

Aber, (laut, droht ihr mit dem Finger freundlich) die Gouvernantin und der Geheimschreiber spazieren dann so gewiß als ich Baron bin, auf den Zobelfang —

Wachtmeisterin.

Und weiter nichts —

Baron.

Potz Grünland Saperment! da müßen sie ja erfrieren. —

Wachtmeisterin.

Nu, da sollen sie sehen wie sie Holz bekommen. Wo ist denn der Fang?

Baron.

Bis an der Welt Ende — in Sibirien, wohin ein berühmter Schauspieldichter bald die Ehre gehabt hätte zu spazieren.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und der Gerichtsdiener Rehbock.

Rehbock.

Der gnädige Herr verweilen heute lang — es hat schon höllisch gedonnert —

Beyde.

So! —

Wachtmeisterin.

Ich denke die Gouvernantin steht auf keinem festen Fuß mehr.

Rehbock.

Mich gehts nichts an — aber in diesem Hause tanzt sie keinen Minuett mehr. —

Baron.

Und eben so der Geheimschreiber.

Rehbock.

Mit diesem wird es schlimm ausfallen.

Baron.

Einen solchen Ehrenmann wie der Rehbock ist, sah er ja gar nicht an.

Rehbock.

Aber aus dieser Pfütze arbeiten sie sich nimmermehr heraus. — Mich gehts nichts an. —

Baron.

Der alte Wohlmuth ist ein braver Mann.

Wachtmeisterin.

Die ganze Familie taugt nichts.

Rehbock.

Es ist noch gut, daß sein Weib Briefträgerin ist — für den Alten möcht ich nicht gutstehen — mich gehts nichts an.

(Es wird geklingelt, es treten alle ab.)

Dritte Scene.

Achter Auftritt.

Amtszimmer des Herrn von Raubvogel. Blättert einige Schriften durch. Rehbock tritt herein. Auf dem Tisch steht eine Glocke.

Hr. v. Raubvogel.

Welches Lumpenpack führt das Getöse. —

Rehbock.

Der Herr Baron Wind und Frau Wachtmeisterin wünschen bey Euer Gnaden vorzukommen.

Hr. v. Raubvogel.

Ja so, sie sollen nur herein.

Rehbock (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Hr. v. Raubvogel. Baron. u. Wachtmeisterin.

Baron.

Gehorsamer Diener.

Wachtmeisterin.

Unterthänigste Dienerin.

Hr. v. Raubvogel.

Serviteur. Sie kommen mir eben recht, Herr

Baron, Sie verstehen doch auch ein Bischen die Jurisprudenz?

Baron.

Den Karpzovius — Cujacius und Justinians Pandekten habe ich durchgegangen.

Hr. v. Raubvogel.

Sagen Sie mir, wie kan der Geheimschreiber Wohlmuth nach der Vorfallenheit bestraft werden?

Baron.

Ex officio möchte es schwer halten — doch nach den neuern Nachrichten —

Hr. v. Raubvogel (schnell.)

Diese wären?

Baron.

Es thut mir weh, dem gnädigen Herrn es sagen zu müßen — er ist fort —

Hr. v. Raubvogel.

Wer fort — der Wohlmuth?

Baron.

Ja, wenn es dieser wäre.

Wachtmeisterin (einfallend.)

Der Hr— —

Baron (über sie hinfahrend.)

Ach, ich weiß es ja besser.

Hr. v. Raubvogel (ungeduldig.)

Das Vorlaute der Weiber! Reden Sie, Herr Baron!

Baron.

Der Herr von Gutdorf.

Hr. v. Raubvogel (fährt erschrocken zusammen.) Nu, wohin!

Baron.

Das weiß Gott — ich hörte, er wolle sich, (es ist schrecklich zu sagen) nach Cavaliers Methode eine Kugel durch den Kopf geben, da ihm sein guter Geist noch den Gedanken zu seiner Abreiße, eingab. —

Hr. v. Raubvogel.

Ich kann es nicht glauben,

Baron.

Bey meiner Parolle — ich selbst sah ihn vor einer Stunde mit der Post abfahren — seine Domestiken sind in der größten Verlegenheit — und Niemand weißt wohin. —

Hr. v. Raubvogel.

Ich unglücklicher Mann, meine Lebensfreuden sind mit diesem aufgelösten Bande verschwunden. Noch wollte ich diese Sache wieder gut machen, und meinem Freund Wind zur Ausführung übertragen — und um ist alles gescheidert. — (er drückt ihn an seine Brust.)

Baron.

Ich bin stolz auf Ihr gütiges Zutrauen, und wenn ich daher meine unverhohlte Meynung dem Herrn Oberamtmann mittheilen darf — so rathe ich das tiefste Stillschweigen darauf zu legen. —

Wachtmeisterin.

Dies meyne ich auch, damit sich das abscheuliche

Gerede in allen Häusern verliert. — Man sagt gar — der Wohlmuth habe den Herrn von Gutdorf zu einem Jurament auf den Degen herausgefordert.

Baron

(der das Lachen zu verbergen suchte. Bey Seite.)

Nu, das ist wieder ein schwäbischer Reichsbrocken, so groß als der Meteorstein, der in Amerika von dem Mond 30 Klafter tief in die Erde gefallen seyn soll. —

(Zum Hrn. v. Raubvogel.

Es geht die Sage, er habe ihn auf ein Duell herausgefordert.

Hr. v. Raubvogel. (klingelt.)

Zehenter Auftritt.

Die Vorige. Rehbock.

Hr. v. Raubvogel.

Die Minna soll kommen.

Rehbock (ab.)

Baron.

Da ist guter Rath theuer.

Hr. v. Raubvogel.

Ich sehe es ein — aber Rache sey der ganzen Wohlmuthischen Familie geschworen, an Bettelstab will ich sie bringen, und schimmelnd Brod sollen sie essen. —

Eilfter Auftritt.

Die Vorige und Minna (sehr traurig.)

Minna.

Was befehlen der gnädige Herr? —

Hr. v. Raubvogel.

Ich lasse deinem Fräulein und der Gouvernantin wissen, daß ich aus dem Hause speise — und morgen in aller Frühe sollen sie auf das Landgut fahren. —

Minna (erschroken.)

Darf ich eine Fürbitte bey dem gnädigen Herrn wagen. —

Hr. v. Raubvogel.

Kein Wort komm über deine Zunge — und hüte dich Minna, daß du meine Gnade nicht verscherzest — du bleibst im Hause in der Stadt — vollziehe meinen Befehl — und keine nahe sich meinem Blicke. (geht unter Thränen ab — die sie mit der Schürze trocknet)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorige.

Hr. v. Raubvogel.

Mein Herz ist voll — ich habe jetzt Ruhe nöthig — Sie Herr Baron speisen heute mit mir im Posthorn, nachdem wir uns über die weitere Maasregeln benehmen wollen — Nun wünsche ich allein zu seyn. — (sie treten zu zwey Thüren ab.)

Vierte Scene.

Es ist Nacht, im Vorgrund sieht man das Amthaus, vor dem eine Schildhaus steht — im Hintergrund sieht man den Stadtthurm und mehrere Häuser. Wohlmuth kommt in einem Ueberrock auf die Straße. — Der Mond scheint.

Dreyzehenter Auftritt.

Wohlmuth.

O, du trauter Gefährte der Nacht — milder Schimmer leuchtet von deinem Antlitz, und labevolle Erquickung schenkst du dem von Gram und Kummer niedergebeugten Erdenwanderer. O, sage mir, ob auch bey dir der Erden Leiden wohnen? Ob auch bey dir Verfolgung auf die Unschuld laurt? welcher sonderbare Kontrast. Gestern der glücklichste unter den Sterblichen — in einem fürstlichen Saale von tausend Kerzen beleuchtet, schwebte ich mit der Geliebten des Freundes durch die Reihen glänzender Sterne und Orden, wie von unsichtbaren Geistern durch den Aether getragen; und heute irre ich in dem Dunkel der Nacht wie der Bösewicht in dem Winkel lauschet, bis er seine schwarze That an seinem Bruder ungehindert vollziehen kann. — O, launenhaftes Glück, in derselben Stunde, wo du dem Menschen lächelst, wirfst du auch schon wieder des Schicksals Schleyer über ihn, aus welchem seine Kräfte sich nicht loszuwickeln vermögen — den Freund habe ich verlohren und alles Schöne ist mit ihm aus meiner Brust verschwun-

den — Gutdorf! Gutdorf! Ach, ich dachte so gut für dich, und du konntest mich fähig halten eine unedle Absicht in meiner Brust zu bergen — die mein und deiner Geliebten Herz brandmarken könnte.

(Man hört einen Flügel.) Was höre ich — dies ist Fräulein Julie — o, stille, daß ich ihre melodische Töne vernehme. (sie singt, welches man durch ein offenes Fenster hört.)

Der Vorsicht Plane liegen tief verborgen,
Des Menschen Geist begreift sie nicht,
Die Zukunft kann den Flor enthüllen,
Der ihm sein schwaches Aug' umflicht. —

(Das Klavier wird immer leiser, Wohlmuth mit einem zu dem Himmel gerichteten Auge.)

Du Vater Aller, der du in das Innerste des Menschen siehest, du bist mein Zeuge, daß mein Herz nicht wilde Leidenschaft nährte, die die Gefühle der Freundschaft in mir zu ersticken vermochten. Ach, sie ist eine höhere Liebe, die mein Herz für sie empfindet, ein mir unerklärbarer Trieb kettet mich an sie, der vielleicht nur bey verschwisterten Seelen zu finden ist. — Ach! es muß ein hohes Gefühl seyn, von Geschwistern geliebt zu werden, wer störet mich — eine männliche Stimme, (er horcht.) es ist der Rehbock und die Wache.

Vier-

Vierzehenter Auftritt.

Gerichtsdiener Rehbock
(kommt aus dem Amthause heraus.)

Schildwache (tritt schnell aus dem Schilderhäuschen heraus)

Schon nach Hause Rehbock?

Rehbock.

Gottlob, seit 40 Jahren — habe ich keinen solchen Tag erlebt — mich gehts nichts an. —

Schildwache.

Ja, weit davon ist gut vor dem Schluß —
(Rehbock giebt ihm einem Pris.)

Rehbock.

Der gnädige Herr schläft diese Nacht nicht am Besten. —

Schildwache.

So, ist gewiß der Rathstag nicht gut abgegangen.

Rehbock.

Ja, 156 Rathstäge sind nicht so arg, als der heutige Hausrath war — mich gehts nichts an. —

Schildwache.

Bey mir ist's gerade als sagt's der Rehbock meinem Schildhause. —

Rehbock.

Mit der Wohlmuth'schen Familie ist's gute Nacht — (Wohlmuth schleicht näher.)

Schildwache.

Was mir der Herr Rehbock sagt!

Rehbock.

Wahrscheinlich erhalte ich sie morgen in mein Quartier.

Schildwache.

Nu, da sind sie gut aufgehoben.

Rehbock.

Die Weibsleute müßen alle aufs Land. —

Schildwache.

Wär' ja des Teufels — noch einen Pris Rehbock. (Rehbock giebt ihm eine Prise.)

Rehbock.

So viel heut — mich gehts nichts an. — Gute Nacht Wach. (geht lagsam fort, die Wache geht wieder in das Schilderhaus)

Fünfzehnter Auftritt.

(Wohlmuth tritt zurück.)

Wohlmuth.

Nun bin ich im Klaren. Jetzt oder nie wieder. — (er stellt sich mitten auf die Straße, und schlägt Feuer, und tritt an eine Ecke zurück.)

Plötzlich hört man das Feuerhorn blasen, die Glocke schlägt an, die Wache giebt Feuerlärmen, der Gerichtsdiener kommt zurück — und ruft auf den Thurm wo es brenne — man hört die Antwort: in der Sturmgaße — man hört trommeln — es kommen Leute aus allen Straßen mit Löschrequisiten. — Im Amthause springen Leute hin und her. Der Oberamtmann kommt selbst aus dem Hause — der Wohlmuth rückt immer näher, und kommt unbemerkt in das Haus — Leute kommen schon wieder zurück — diese sagen: es sey nur ein blinder Lärmen gewesen — andere: das Feuer ist schon gelöscht. —

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein schön möblirtes Zimmer von Herrn Baron Wind. — Er und die Wachtmeisterin sitzen an einem Tisch, elegant gekleidet, auf dem Verschiedenes aufgetragen ist. —

Erster Auftritt.

Baron (indem sie anstoßen und zugleich aufstehen.)

Nun, es freut mich sehr, daß Sie meine kleine Geschenke so werth halten. —

Wachtmeisterin.

Ich darf sie mit Recht groß nennen.

Baron.

Machen Sie mir kein Kompliment — bin ich aber einmal Tochtermann des Herrn von Raubvogel, dann sollen Sie erst erfahren, welche Dame ich aus Ihnen mache — Sie dürfen keine geringere Equipage führen als ich. —

Wachtmeisterin.

Auf eine Eglibasch halte ich sehr viel, wenn nur die Gouvernantin fortgekommen wäre? —

Baron.

Wenn sie und das Fräulein von Raubvogel nicht in jener Nacht wo der blinde Feuerlärmen auskam —

dermaßen krank geworden — daß sie ohne Lebensgefahr nicht aus dem Hause konnten gebracht werden, so wäre sie auch längst am Ende der Welt. — Jetzt habe ich sie aber nöthig, sie ist mir bereits nicht nur gut — sondern das Fräulein ist mir schon sehr geneigt.

Wachtmeisterin.

Und bey dem gnädigen Herrn ist der Herr Baron Wind das zweyte Wort.

Baron.

Ja, der Alte schmunzelt nur so — wenn ich bisweilen einen Wurf ihm so hingebe. Aber es war auch kein kleines Stückchen Arbeit in einer Zeit von fünf bis sechs Monaten dahin es einzuleiten, (mit dem Kopf nickend.) und diese Sache hat mir manche angstvolle Stunde gemacht.

Wachtmeisterin [mißmuthig]

Sie wissen, wie vieles ich bey der ganzen Sache beytrug, und noch weiß ich nicht wie Sie dieselbe angiengen — es hat mich schon oft gekränkt, daß Sie hierin so geheimnißvoll gegen mich thun. [stellt sich als ob sie weinte.]

Baron [tröstet sie.]

Ruhig, ruhig meine Schöne, bisher war es nothwendig, nun aber da ich so ziemlich gewonnenes Spiel habe, sollen Sie es hören. — Dem ungeachtet erfordert es ein ewiges Stillschweigen. [legt die Finger auf den Mund.]

Wachtmeisterin.

So erzählen Sie, dann bleibe ich Ihnen recht gut. — [klopft ihn auf die Wange.]

Baron [lang ausholend.]

Sie erinnern sich des Morgens, an welchem der Herr von Gutdorf abreißte? und wir im Bade bey dem Herrn von Raubvogel uns trafen? — und wie wir im Amthause zusammen kamen. —

Wachtmeisterin.

Allerdings — freylich. —

Baron.

Also — gleich hernach lief ich nach Haus, und da andere Handschriften nachzuschreiben mir etwas leichtes ist, und von Gutdorf wie von dem Fräulein von Raubvogel mehrere Billiets in Handen hatte — so schrieb ich in dessen Namen an Wohlmuth einen Brief, worin ich demselben als Pflichtvergessener alle Freundschaft aufkündete, und den ungehinderten Besitz von der Fräulein Julie ihm zugestand, da Gutdorf Deutschlands Boden nie wieder betreten werde, rathete ihm noch als ehemaliger Freund, die Stadt zu verlassen, da bereits solche Anstalten gegen ihn getroffen werden, die ihn einer unvermeidlichen Schande Preis geben — ich lief damit zu dem Stubenmädchen des Gutdorfs, sigelte daselbst mit Gutdorfs Petschaft den Brief, und lies ihn so bestellen, daß alles den erwünschten Erfolg hatte, denn noch denselben Tag, wie Sie wissen, vermißte man den

jungen Wohlmuth. —

Wachtmeisterin.

Nu, das heiße ich einen Geniestreich.

Baron.

Nicht genug! den Postofficianten Langohr, der sich auf meine Person sehr vieles zu gute thut, ersuchte ich im Namen der Fräulein alle Briefe, die an dieselbe addressirt sind, mir unmittelbar zu übergeben, unter dem Vorwand, daß der Herr von Raubvogel nichts davon wissen darf. — Auf diesem Wege konnte ich diese Korrespondenz ganz nach meinem Plane führen. — Schon wurde mir verdammt lange, und ich fürchtete die tägliche Zurückkehr von Gutdorf, da vierzehn Tage ohne Nachricht von ihm verstrichen — als der nächstfolgende Posttag gleich so glücklich angefangen, daß er der Julie als ein Vermächtniß seines Onkels der wirklich starb, einen Diamant-Ring überschickte, den ich zu 3700 fl. verkaufte. —

Wachtmeisterin [schlägt die Hände zusammen.]

Verkauften! —

Baron [trocken.]

Verkaufte — wie hätte ich sonst so vieles auf mich und Sie verwenden können. —

Wachtmeisterin.

Um des Himmelswillen! alles glaubt, daß Sie so reiche Wechsel erhielten. Nein! da würde ich leichter eine Retirade von Moskau mitmachen, als diese alla-

batrie Suppe mit auszukochen. —

Baron.

Wie kleinmüthig! — vergaßen Sie schon wieder, daß Sie die erste Dame in der Stadt werden?

Wachtmeisterin.

Ja, wenn ich sie nur schon wäre —

Baron.

Geduld bringt Rosen! — hören Sie noch weiter. — Bald leitete ich meine Briefe so ein, die ich alle im Namen der Fräulein von Raubvogel schrieb, und deren Handschrift ich so treffend nachmachte, daß hundert Gutdorf so wenig wie Einer im Stande gewesen wäre nur ein Komma falsch anzusehen, an mich selbst schrieb, der alle Ehrlichkeit in mich setzte, wodurch ich meines Sieges gewiß wurde, ich setzte demselben gleich einen solchen Floh in's Ohr, der ihm keinen Zweifel an dem verdächtigen Umgange des Wohlmuths mit der Fräulein Julie übrig ließ, so zwar — daß er das ganze Verlöbniß mit ihr aufhob, und mir noch eine seinem Stand und Vermögen angemessene Erkenntlichkeit zusandte. — Alle Briefe sind in meiner Verwahrung — von Wohlmuth weißt man nichts, der ohnehin so viel als Landesverweisung hat, und Gutdorf ist wahrscheinlich schon in Italien verheyrathet. — Ich habe die Füchse, verjagt und das Huhn gehört mein, ha, ha, ha! —

mir

Wachtmeisterin.

Hi, hi, hi, — Wenn es so ist, so sehe ich inzwischen alle Eglibaschen recht an, um eine Auswahl zu treffen.

Baron.

Das thun Sie, und lassen Sie sich die Zeit nicht zu lange dauern. —

Wachtmeisterin.

O, diese kommt nun bald. —

Baron.

Wir vergessen ganz das Essen und Trinken dabey.

Wachtmeisterin.

Vor lauter Freuden.

Baron.

Trinken Sie noch, wir gehen dann zusammen — ich habe jetzt Geschäfte. (Beyde trinken aus und treten ab.)

Zweyte Scene.

Ein Zimmer im Amthause — mit einem Bett, ein Tischchen, auf welchem Bücher, Zeichnungen und Papiere liegen — Minna hat das Zimmer gekehrt, und bringt einiges in Ordnung — Wohlmuth in einem einfachen Ueberrock geht sinnend auf und ab.

Zweyter Auftritt.

Wohlmuth.

Der gnädige Herr ist also schon ausgefahren, Minna!

Minna.

Ja, schon eine Stunde wohl.

Wohlmuth.

Und Fräulein Julie befindet sich?

Minna.

Mit der Madam, heute recht wohl, sie wollen Nachmittag miteinander ausgehen. —

Wohlmuth.

Nun Gottlob! genieße ich doch auch noch einen Augenblick des Lebens, der meinem Herzen Ruh' und Freude giebt — Ach, hätte ich den Brief von Gutdorf ihr nicht lesen lassen — der Gouvernantin nicht erzählet, daß ich den Feuerlärmen mit meinem alten Vater gedrungen so verabredt hätte — sie wären sicher beyde nicht erkranket. —

Minna.

Vergessen Sie dies nun, dem untreuen Gutdorf kam man dadurch auf die Spur. —

Wohlmuth.

O, edle Seele! wie aber Dank ich Ihnen Ihrer Liebe, die Sie an mir gethan — und meinem alten Vater, durch Rehbocks gutes Weib bereits nun fünf Monat, so menschenfreundlich unterstützten.

Minna.

Wer will dann dieses Zweifeln — Sie sind noch jung und ein geschickter Mann, der seinen Muth noch nicht darf sinken lassen. —

Wohlmuth.

O, gute Minna, Sie kennen die Dornenbahn des menschlichen Lebens erst nur seit wenigen Augen-

blicken, erst seit sie mich den unglückseligsten der Menschen zu Ihrem Kummer mußten kennen lernen.

Minna.

Dies ist wohl wahr, doch giebt mir der Verstand, daß auch mein ferners Leben von lauter Rosenduft nicht wird umgeben seyn — es findt' daher das Schicksal mich auch nicht ungefaßt —

Wohlmuth.

So jung im Lenze noch des Lebens und eine solche große Seele schon! Wahrhaftig, Sie beschämen mich —

Minna.

O, spotten Sie mich nicht. —

Wohlmuth.

Und kränken Sie mich nicht, daß Sie mir dieses sagen.

Minna (fällt an seine Brust.)

Ach! Wohlmuth. (beyde trocknen sich die Thränen.)

Wohlmuth.

Minna.

Minna.

Doch wenn auch Wohlmuth einen Gutdorf machen könnte?

Wohlmuth.

So tief fällt meine Seele nicht — und noch geb ich für Gutdorf nicht alle Hoffnung ganz verlohren — es liegt in meiner Brust die Ahndung tief verborgen, wenn ich auch gleich sein eigenes Geständniß

in seiner Handschrift bey mir habe, ich quäle mich und ließ sie tausendmalen durch, ob's möglich ist — daß Gutdorf dieser Falschheit fähig war, denselben Morgen Julie zu besuchen, ihr nichts gestand, was Arges er in seinem Herzen trägt, und mir es schriftlich wissen lassen konnte. —

Minna.

Doch läßt er ja nichts von sich hören — und wär er todt — so müßte dieses doch schon längst erfahren seyn —

Wohlmuth.

Wohl! doch sehen wir nur für die Gegenwart — wer weißt denn, was die Zukunft noch tief in ihrem Schleyer verborgen hält. —

Minna.

Auf Gutdorf setz ich keine Hoffnung mehr, so wenig als ich mir getraue fest zu glauben, daß Wohlmuth —

Wohlmuth.

O, schöne Zweiflerin, daß Wohlmuth sein Wort nicht halten wird. Sieh, hier in diesen Wänden eingeschlossen, verborgen vor der Welt, da sieht und höret uns nichts Menschliches — doch wohl ein Gott, (mit aufgehobener Hand.) und dieser Gott sey Zeuge der unauflöslichen Treue die ich in diesem Augenblick Dir schwöre —

Minna (drückt ihn an ihre Brust.)

Und ich Dir.

Wohlmuth.

Kein Ungemach, kein Erdenglück reißt Dich von meiner Hand mehr los, den Stürmen will ich trotzen, des Lebensbürde tragen, doch nie mein Wort der Treue brechen. Nur Minna vergesse meinen Vater nicht (indem beyde einige Sekunden weinen, geht Minna ab.)

Dritter Auftritt.

Wohlmuth (allein.)

Schwarz, wie der Eingang zur Hölle, müßte meine Seele werden, wenn ich gegen Dich Minna undankbar handeln könnte. Ach, es ist etwas entzückendes von einem solchen edeln Geschöpfe sich geliebt zu sehen. — O Männer! die ihr so oft auf dieses zarte Geschlecht losstürmet – wie Orkane die Mastschiffe in ihren Abgrund hinunter schleydern — welches eure Launen erträgt, uud euch die Lasten des Tages versüßet — ihr könnet vergessen — daß die Tochter den Vater an ihrer Brust stillte!

(Geht ab.)

Dritte Scene.

Vierter Auftritt.

Es ist Tag — man sieht in die Stadt — Eine Schildwache und der Rehbock stehen vor dem Amthause. —

Rehbock (nimmt seine Dose heraus.)

Eine Prise Schildwache — heute habe ich frisch gefüllt —

Schildwache (schnupft.)

Dies ist ein Maroko —

Fünfter Auftritt.

(Die Briefträgerin geht über die Straße.)

Rehbock (der sie sieht.)

Frau Wohlmuthin — he!

(Sie kommt zu ihm her.)

Nu! auf eine frische Prise hält sie auch was — Wie gehts? —

Briefträgerin.

Ach, mein Gott! bey diesen Zeiten schlecht. —

Rehbock.

Nun — giebt doch noch immer hin so ein Kreuzerchen?

Briefträgerin.

Ja, schön — die Herren hohlen jetzt selbst die Briefe ab — und das muß unser einer dulden. —

Rehbock.

Mich gehts nichts an — aber seinen eigenen Brief kann man ja doch abhohlen?

Briefträgerin.

Ja, das ließ ich mir noch gefallen — aber —

Rehbock.

Aber — nun —

Briefträgerin.

Ich würde dem Herrn Rehbock wohl etwas sagen, wenn er mir einen Gefallen thäte.

Rehbock.

Herzlich gerne, wenn es seyn kann — mich gehts nichts an. —

Briefträgerin.

Wenn der Herr Rehbock nur meinen Mann fragen möchte, was ich Morgen für Nummern in die Lotterie setzen soll — es tritt die Sonne in die Waage — und darauf hält mein Alter erstaunlich viel — vielleicht könnte wir doch einmal eine Terne gewinnen.

Rehbock.

Herzlich gerne. — Mich gehts nichts an — aber was will sie mir jetzt sagen? —

Briefträgerin.

Es drückt mich schon lange — aber ich habe halt auch meinem Herrn Postofficianten keinen Verdruß machen wollen — nehmlich, daß der Herr Baron Wind alle Briefe und Pakete erhält, die dem Fräulein von Raubvogel gehören — er treibt das Ding schon lange — und bey dieser Zeit muß man doch auf einen Kreuzer sehen, der mir genommen wird. —

Rehbock.

Die Numern soll sie bekommen, eine Terne wünsche ich ihr, aber des Herrn Baron Wind seine Briefträgerei geht mich an.

Briefträgerin.

Nu, so sorge er Herr Rehbock. (Während Rehbock in das Amthaus geht, und für sich hinräuspert — tritt die Briefträgerin ab.)

Sechster Auftritt.

Hollmann (kommt aus dem Hause, zur Wache.)
Was hat denn der Rehbock für Wichtigkeiten?

Wache.

Mir gehts wie dem Rehbock — mich gehts nichts an —

Hollmann.

Wann er mit Niemand redet, dann hat er was auf der Lauer.

Wache.

Das könnte eine Wäsche geben.

Hollmann.

Habt ihr denn nicht vom Baron geschwätzt. —

Wache.

Diesen geht's an.

Hollmann.

Nun, der hätte seinen Krug lang genug zum Wasser getragen, es ist Zeit daß er ihm bricht.

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Wache und Rehbock
(kommt mit Stock und Hut eilig aus dem Hause.)

Wache.

Herr Rehbock! (zieht schnell seine Dose heraus.) so eilig, so eilig —

Rehbock.

Noch eine Prise —

Wache.

Wohin denn?

Rehbock (schlägt auf seine Dose.)

Wir haben schon manches geredt (etwas stiller.) den Postofficianten hohle ich für den gnädigen Herrn, und der Herr Baron Wind wird aufgesucht — der kommt aus meiner Hand nicht wieder. (geht ab.)

Achter Auftritt.

(Man hört in der Ferne singen, es kommt näher — Handwerkspursche ziehen über die Straße und singen. —

Handwerkspursche.

Mit Arbeit und mit Ehrlichkeit
Kommt man so durch die Welt —
Und wer ein treues Mädchen kennt,
Der hat noch mehr wie Geld!

Vierter Aufzug.

Ein Saal im Landhaus des Herrn von Raubvogel, Hollmann kommt hurtig mit einer Flasche Rheinwein, einem Schinken unterm Arm, welches er auf einen Tisch stellt und einschenkt, ißt und läßt sichs treflich schmecken. —

Erster Auftritt.

Hollmann (trocknet sich die Stirne ab.)

Meine gnädige Herrschaft soll nun auch ein Bischen warten — das ist ein Gerenne, ein Jagen und ein Befehlen, daß ich wahrhaftig nicht weiß, wem ich zuerst gehorchen soll. — In Rußland kann der Herr Wohlmuth ohnmöglich gewesen seyn — denn er ist gut bey Leibe, und wie ein Blitz so geschwinde da gewesen, als man nach ihm ausschrieb. — Bey dem Herrn von Gutdorf geht es schon langsamer, es sind nun doch seit der saubern Geschichte des Baron Winds schon sechs Wochen vorüber, und ob man gleich an allen Ecken und Enden der Welt nach ihm fragen läßt, so hört man doch noch immer nichts von ihm. —

Ja, der Wind hat Streiche gespielt, aber alles eingestanden — ich glaube man läßt ihn so bey der Nacht über die Grenze bringen, denn meine Herrschaft ist zu gnädig, als daß sie ihn moröxlen ließe. (Macht mit der Hand um den Hals eine Bewegung.) Ja,

wenn mein Herr von Gutdorf noch kommt, denn geht meine Gouvernantin mit ihrem Fräulein noch einmal zum Ball. — Ich glaube nicht anderst, als mein gnädiger Herr heyrathet sie gar noch, und nicht umsonst sind die alten Wohlmuths Leute so lange bey meinem gnädigen Herrn — wenn sie nicht auch ein Ey zu brüten hätten. Kurz, wenn Gutdorf noch kommt, dann giebts ein Freudenleben, daß ich, hohl mich der Bachus, acht und vierzig Stunden nicht von diesem Tische komme.

Zweyter Auftritt.

Minna

(kommt, und schlägt mit Freude und Verwunderung die Hände zusammen. —)

Hollmann.

Soll ich kommen Mamsell Minna ?

Minna.

Ach! Nein Hollmann, es hat noch Zeit.

Hollmann.

Ja, aber zum Henker was haben Sie denn Mamsell Minna ? —

Minna.

Eine Sache, die seinem Verstande eben so unbegreiflich seyn wird als dem Meinigen —

Hollmann.

Nu, nu, den meinigen habe ich doch auch nicht in der Hucke gekauft. —

Minna.

Das sage ich nicht, nur erkläre er mir, wenn ich ihm sage, daß der Herr Wohlmuth nicht der Sohn der Thurmwächter Leute ist. —

Hollmann.

Wie, was! (will einschenken) o, beym Teufel! es ist schon leer. — So eben dachte ich mir einen solchen Fall, das ist noch eine Flasche Rheinwein werth.

Minna.

Ja, dies ist eine sonderbare Geschichte, die diese Wohlmuthische Eheleute so eben der gnädigen Herrschaft erzählten.

Hollmann.

O, ich bitte Sie, spannen Sie nicht länger meine Neugierde.

Minna.

Der alte Wohlmuth, so erzählte er, war früher Gärtner bey einer Herrschaft und heyrathete damals seine jetzige Frau, die in dem Herrschaftsmarkte daselbst mit ihrem kleinen Wohlmuth lebte, welchen er als sein eigenes Kind annahm, das sie für das ihrige ausgab — weil er ein sehr schöner Knabe gewesen sey; sie hatte denselben aber von einer ihr unbekannten Weibsperson angenommen, die starb — und ihr nur noch sagen konnte, sie solle ihn Fritz taufen lassen, wobey sie ihr ein Schächtelchen, das gesigelt war zustellte, mit der Aufschrift: nach 23 Jahren zu eröffnen. — Vor mehreren Jahren schon zogen sie

hieher, und erhielten bey dem unglücklichen Fall der Fräulein Julie ihren jetzigen Dienst. Nun ist Wohlmuth (sonderbar genug) mit der Fräulein an selbem Tage gebohren — denn er ist nun auch 23 Jahre alt geworden — sie machten dies Schächtelchen auf — und fanden einen solch kostbaren Ring welchen sie sich nicht getrauten dem Wohlmuth zu geben, ohne die ganze Sache erst der gnädigen Herrschaft anzuzeigen, in welchem Ring, denke er nur Hollmann, sogar die Buchstaben von dem Namen des Vaters der Fräulein Julie gestochen sind, und welchen die Frau Gouvernantin für ihren Brautring erkennet. —

Hollmann.

Beym Safte der Reben, das ist eine solche verwickelte Affaire, die ich in meiner Familie nicht erlebte.

Minna.

Das glaube ich gerne — diesen Ausgang zu erfahren — bin ich sehr begierig. —

Hollmann.

Nu, nu, ich denke für die Mamsell Minna fällt er nicht schlecht aus —

Minna (schüttelt mit dem Kopf.)

Ich fürchte. —

Hollmann.

Ey, sorgen Sie sich nicht, Mamsell Minna, ich kenne den Herrn Wohlmuth schon lange als einen braven Mann —

Minna.

Ich hör' ihn gerne loben, und soll mir lieb seyn, wenn ich mich irren werde. —

Hollmann.

Ich vergesse mich ganz — nun muß ich gehen.

Minna.

Ich habe auch zu thun — wir gehen beyde —

(treten ab.)

Dritter Auftritt.

Gouvernantin und Fräulein Julie.

Gouvernant.

Wenn er es wäre, liebe Julie.

Fräulein.

Ach, welche Freude denn für uns, wenn ich den Bruder in ihm sehen könnte, der von der hohen Felsenwand die Schwester aus dem Wasser hohlte —

Gouver.

O, inniges Entzücken wenn an die Mutterbrust den Sohn nach 23 Jahren ich dürfte drücken —

Fräulein.

Wie könnt' es möglich seyn, daß sonst der Mutter gleich ich diesen Menschen liebe — wenn unsere Herzen früher nicht verwandt gewesen wären —

Gouver.

Dies alles freylich — und der Ring mit deines Vaters Namen eingegraben, den ich im letzten Augenblick der Trennung dem guten Vater gab, möchte dieses

Räthsel leicht mir lösen — wenn ich nicht lang schon hörte — daß er als kleiner Knabe gleich in den ersten Stunden seines Lebens mit deinem Vater von der Feinde Wuth dem Tode geopfert worden sey. —

O, dieser schreckensvollen Nacht vergeß ich nie in meinem Leben. — Die Stunde da ich Dich mit deinem Zwillingsbruder — es war noch kaum die Mitternacht vorbey — gebahr, schwebt ewig mir als Schreckensbild vor meinen Augen — und könnte ich den Pinsel führen — ein gräßliches Gemälde würde ich der Nachwelt liefern. — Eh' kaum der erste Laut von eurem Leben zeigte — da fieng der Donner des Geschützes an — zu dem des Himmels Zorn den Accord selbsten gab. — Es war, als meßten sich die Sterbliche mit den Göttern — das Feuer des Blitzes wie das der Kanonen durchleuchtete die tiefsten Klüfte — der Regen strömte von den Dächern aus den Wolken, als ob zum zweitenmal die Sündfluth wieder kehren wollte. — Da sprang Dein Vater halb athemlos zur Stubenthür herein — Blut floß ihm über seine Stirne; Gertrude sagte er: die Schlacht ist für uns ganz verloren — der Feind dringt in das Dorf mit gefälltem Bajonette. — Da wieß ich ihm die Zwillinge, den Buben und das Mädchen an meiner Seite liegend — (sie weint mit Julie.)

Ach! solche Augenblicke kann sich der Mensch nicht denken — er muß sie sehen — muß sie fühlen können — Die Zeit war kurz — der Entschluß mußte

rasch geschehen — an dem es Deinem Vater niemals fehlte. — Gertrud, gieb her die Kinder, sagte er: ich bringe sie zu unserm Vetter im nächsten Orte, dem Pfarrer Taubenhain — dies gab ich doch nicht zu — und so nahm er den Knaben — Dich, Julie, behielt ich. — (Julie fällt ihr um den Hals.)

Fräulein.

Ach, gute Mutter!

Gouver.

Da nahm ich meinen Ring vom Finger — er gab mir ihn zum Braut Geschenke — er soll ihn mit dem Pfarrer geben — nur bis des Feindes Heere hindurch gezogen seyen — mit einem Kusse und seinem väterlichen Seegen schied er von mir — und noch bis diese Stunde weiß ich vom Sohn und von dem Vater nur, daß sie todt geblieben sind. (Beyde weinen heftig.)

Der Vorsehung Hand beschützte mich, kein Unglück stieß mir zu — Doch gleich denselben Morgen hört' ich die Schreckensscene, daß Lerchenfeld, so hieß der Ort, wo unser Vetter wohnte, in eine Asche ganz verwandelt worden sey!

Fräulein.

Heiliger Gott! — Ja, wär' der Vater nicht geblieben — so hätt' er freylich an Onkel sich gewendet. —

Gouver.

Dies eben nicht — ich sagte Dir früher schon,

daß unser Onkel mir nicht erlauben wollte, mit Pluttau deinem Vater, der damals Hauptmann war, mich ehelichen zu dürfen — von welcher Stunde sie auch nicht mehr Freunde waren — daher auch Du mich nicht die Mutter nennen durftest. —

Fräulein.

Aus allem geht nun aber vor, daß dieser Wohlmuth der Mutter Sohn — der Julie Bruder sey. —

Gouver.

Auch weiß ich nichts von diesem Feuermahl, das Wohlmuth hat am linken Ohre. —

Fräulein.

Ach, wenn der Vater leben würde — der möchte dies vielleicht doch wissen. —

Gouver.

O, wenn dies wäre — nur eine Spur — nicht der entfernteste Theil der Erde wär' mir zu weit, um ihn noch heut zu hohlen. — Doch ist er in dem Krieg fürs Vaterland gestorben — Drum gab ich meiner Schwester Dich — und achtzehen Jahre mußt' ich fremden Leuten dienen. — Bis nach dem Tode meiner guten Schwester ich zu Dir und dem Onkel kam.

Fräulein.

Der Himmel mag noch alles glücklich enden. —

Gouver.

Gott soll zur Sache uns noch näher führen — Komm, wir wollen wieder die alten Leute nun be-

suchen, der Minna wird die Zeit bey ihnen wohl lang werden. — (treten ab.)

Zweyte Scene.

Ein sehr reich möblirtes Zimmer auf dem Landgut des Herrn von Raubvogel. — Er sitzt an einem Tisch und hat ein preziöses Kästchen vor sich stehen — ihm gegenüber sitzt Wohlmuth — elegant aber einfach gekleidet. —

Vierter Auftritt.

Hr. v. Raubvogel.

(der mehrere Preziosen durchsieht.)

Wollen Sie mir nichts abkaufen, Herr Wohlmuth!

Wohlmuth (der einen Ring am Finger probirt.)

Dieser würde mir gefallen —

Hr. v. Raubvogel.

Und paßt er Ihnen —

Wohlmuth.

Wie angemessen —

Hr. v. Raubvogel.

So lassen Sie ihn gleich stecken, er soll Ihnen zu einem Angedenken gehören. —

Wohlmuth.

Dieses wäre zu viel — gnädiger Herr.

Hr. v. Raubvogel.

Viel noch zu wenig für Ihre Verdienste (nimmt einen zweyten.) Sehen Sie, diesen will ich einmal meiner Minna zum Brautgeschenke geben —

Wohlmuth. (freudig.)

Nun, der ist aber auch sehr schön —

Hr. v. Raubvogel.

(nimmt einen andern, den er ihm hinreicht.)

Diesen, Herr Wohlmuth! trug meine seelige Frau, und jetzt bekommt ihn meine Julie zum Brautring —

Wohlmuth.

Er ist kostbar, ich sah noch nie einen vortreflichern Ring —

Fünfter Auftritt.

Die Vorige und Hollmann

(kommt eiligst herein und giebt einen Brief ab.)

Hollmann.

Gnädiger Herr, ein Brief —

Hr. v. Raubvogel.

Bringst Du mir erfreuliche Nachrichten —

Hollmann.

Das gebe Gott. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Die Vorige.

Herr von Raubvogel der mit Wohlmnth aufgestanden — öffnet in aller Geschwindigkeit diesen Brief — liest ihn flüchtig durch — während dem Lesen)

Hr. v. Raubvogel.

Er kommt — er kommt. —

Wohlmuth.

Gutdorf —

Hr. v. Raubvogel.

Er ist schon bey Abgang dieses Briefes abgereißt —

Wohlmuth.

Himmel, Gutdorf!

Hr. v. Raubvogel.

Er bringt einen Fremden mit — der ein Anverwandter des ganzen Hauses seye. —

(giebt den Brief Wohlmuth.)

Wohlmuth kommen Sie, wir wollen diese frohe Bothschaft unsern Frauenzimmer bringen —

(Beyde eilig ab.)

Dritte Scene.

Ein schöner freyer Platz — woran ein Garten stoßt — im Vorgrunde sieht man die Rückseite des Hauses — nach Hinten ist zur Seite ein hoher Felsen — an diesem unten ein Wasser vorbeyfließt, im Hintergrund eine lachende Aussicht. —

Siebenter Auftritt.

Gouvernantin, Fräulein, Minna und die alten Wohlmuthsleute.

Fräulein (den Alten am Arm nehmend.)

Sehen Sie, lieber Wohlmuth, sehen Sie die steile Felsenmauer, (mit der Hand hinweisend) jene Stelle, wo ich mit meinem Finger drauf hindeute — diese ist's, wo ihr Fritz der kühne Springer — da er den ersten Schritt in unser Haus machte, wir luden ihn dahin mit ein, nach mir herunter sprang. — Dort ist die Stelle wo das Schiffchen uns erreichte.

Der alte Wohlmuth.

— Gott segne und lohne diese edle That meinem Fritzen für den ich und mein Weib Tag und Nacht beten. (zu seiner Frau.) Komm wir wollen sich ein Bischen sitzen (sie setzen sich auf ein hölzernes Kanape.)

Fräulein.

Ungenirt — ungenirt. —

Achter Auftritt.

Die Vorigen — Hr. v. Raubvogel und Fritz Wohlmuth.

(Hr. v. Raubvogel und Fritz Wohlmuth kommen aus dem Hause mit einem Freudengeschrey heraus.)

Beyde.

Frohe Nachricht — frohe Bothschaft. —

Wohlmuth (springt von einem zum andern.)

Fräulein! Gutdorf kommt — Madam! Gutdorf kommt — Minna! Gutdorf kommt — Vater, Mutter der Herr von Gutdorf kommt wieder. —

Alle.

O, Wonne der Freuden! —

Gouvernantin.

O, glückliches Geschick! —

(Die Alten erzählen miteinander.)

Fräulein (fällt dem Hr. v. Raubvogel um den Hals.)

Herr Papa, dies alles dank ich Ihrer Liebe —

Hr. v. Raubvogel (drückt sie an sich.)

Du bleibst meine liebe Tochter —

— Fräulein (wehmüthig.)

Aber, wann kommt er denn —

Hr. v. Raubvogel.

Mit jeder Minute kann er da seyn — Denn schon mit Abgang seines Briefes ist er abgereißt. — Er bringt noch einen Fremden mit —

Wohlmuth.

Ja — dieser soll ein naher Anverwandte des ganzen Hauses seyn. —

Gouvern. Fräulein und Minna

(zugleich.)

Ein naher Verwandte? —

Minna.

Stille! — ich höre etwas —

(Man hört in der Ferne ein Posthorn.)

Ein Poststillion bläst! —

Alle.

Horcht, horcht! — (Man hört es näher — fahren und knallen mit der Peitsche und die Pferde anrufen. Ja, ja, die Minna hat recht. Alles springt dem Hause zu. — Im Augenblick kommt Gutdorf aus der Thüre und stürzt der Julie in die Arme — der Fremde Officir umschlingt die Gouvernantin in seine Arme. — Alle rufen: Willkommen, frohes Wiedersehen! —

Hr. v. Raubvogel.

Nun Gott im Himmel das ist mein Schwager! — Pluttau, Schwager!

(Alle springen wechselseitig einander in die Arme.)

Der Officir.

Wo ist meine Tochter.

Hr. v. Gutdorf (giebt sie ihm.)

Hier, Herr Obrist! ist Ihr Fräulein.

Fräulein.

Mein Vater, mein Vater —

Officir.

Tochter, liebe Julie — Mutter, o daß ich jetzt unsern Sohn vermisse —

Fräulein.

Ach, lieber Vater!

Officir.

(Wendet sich gegen Gutdorf, Wohlmuth kommt ihm auf seine rechte Seite zu stehen — an dem er das Feuermahl am linken Ohr erblickt.)

Pluttau — was Himmel! wirkst du Wunder.

(Alle erstaunen, plötzlich führt er mit ausgebreiteten Armen den Fritz Wohlmuth in den Kreis.)

Mein Sohn ist's, mein Fritz ist es! — Mutter Gertrud, Dein Sohn! Julie, Dein Bruder —

(Fritz Wohlmuth wird vor Freude u. Bestürtzung ganz außer sich.)

Alle.

Wunder über alle Wunder! das Räthsel mit dem Ring ist nun gelöst. —

Officir.

Wenn auch das Feuermahl an seinem Ohr nicht wäre — spricht nicht des Vaters Geist — der Mutter Herz aus seinem Auge! —

Gouvern.

So sage, lieber Pluttau! wie ich Dich noch in meinem Leben wieder sehen konnte —

Officir.

(Alle hören mit gespannter Aufmerksamkeit zu, die Alten treten näher.)

Du erinnerst Dich, liebe Gertrude, der erschrecklichen Nacht da ich mit unserm Knaben mich von Dir trennte. — Kaum war ich fünf Schritte von Engthal, wo Du entbunden wurdest, entfernt — so sah ich schon Lerchenfeld, den Ort wo unser Vetter wohnte — in lichten Flammen lodern — da schlug ich eine Seiten-Strasse ein — dann rückwärts konnt' ich nicht mehr gehen — und lief bis morgens vier Uhr wo der Tag zu grauen anfieng. — Da

sah ich ein einsames Häuschen stehen — es war so stille als wäre Fried' im ganzen Lande, darinn traf ich ein einziges Weib, der gab ich meinen Buben und deinen Ring, den ich zuvor in einem Schächtelchen wohl versigelte mit der Aufschrift dasselbe nach 23 Jahren erst zu öfnen — und Fritz soll sie den Knaben taufen lassen — ich warf ihr meine ganze Goldbörse hin — und empfahl sie mit unserm Kinde dem Schutze Gottes. — Noch selben Tag kam ich in die Gefangenschaft — einige Tage darauf kamen noch mehrere Officire von meinem Regimente zu mir — die mir alle sagten, daß Engthal, das kleine Häuschen und diese ganze Gegend dort — mit allen Seelen die darinnen wohnten — zu einem Schutthaufen eingeäschert sey. — In diesem Augenblick schwur ich nie wieder diesen Unglücksboden zu betreten —

Ich angagirte mich zur See, und zwanzig Jahre schlug ich mich brav mit dem Feind herum — mit allen Strapazen des Lebens, wie's beym Soldaten geht — da kam ich denn nach Italien und wurde durch einen sonderbaren Zufall — der Eigenthümer eines unermeßlichen Vermögens. — Ich suchte um meine Entlassung nach, die ich mit meinem Rang und Uniform als Obrister erhielt. —

Aber kein Frohsinn kehrte in meine Brust — da traf ich den edeln Gutdorf meinen zukünftigen Tochtermann. Ein Wort gab das andere — und so erzählten wir einander unsere Schicksale — da fand sich's denn, was jezt geschehen ist. — Schon hatte ich ihn beredt — mit mir die Reise nach Deutschland mitzumachen, als unser Schwager noch früher seinen Aufenthalt erfuhr, der ihm die Vorfallenheit mit Wind ausführlich schrieb — und so beschleunigten wir unsere Reise — die so glücklich vorüber gieng, daß ich Dich; unsere Kinder und Freunde wieder umarmen konnte. —

Alle.

Dank sey der Vorsehung —

Officir.

(Der die Alten erblickt — die näher herbey kommen.)

Wer sind die alten Leute?

Alle.

Diese haben den Fritz erzogen —

Officir. (faßt sie bey der Hand.)

Seyd willkommen — Gott segne euch — eure Tage, die ihr noch auf dieser Welt zu leben habt — diese will ich treulich pflegen. — Heute bleibet ihr bey uns. —

Beyde.

Wir können vor Freude nicht reden —

Hr. v. Raubvogel.

Und ich soll nun verlassen die Reste meiner Tage noch durchleben. —

Alle Uibrige.

Das soll dem guten Onkel nicht geschehen —

Hr. v. Raubvogel.

So erlaubt mir noch ein Wort, um eine Wahl zu treffen —

Alle.

Herzlich gerne, herzlich —

Hr. v. Raubvogel.

(faßt die Minna und Fritz Wohlmuth bey der Hand.)

Ich weiß daß sie sich lieben — ich ernenne sie zu den Universal-Erben meines Vermögens. — Gönnt mir — daß wenn einst mein Auge bricht — sie mir dasselbe zu drücken

(Beyde fallen ihn um den Hals.)

Alle.

Gott erhalte noch lange den Onkel und uns Alle!

Ende des letzten Aufzugs.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Carl F.

Die Zwillinge oder das Feuermahl Ein Schauspiel in 4 Aufzügen

Augsburg [1822]

P.o.germ. 174 d#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106327-7